

Reinhard Keiser | Oratorium passionale

Die Uraufführung von Reinhard Keisers **Oratorium passionale** geriet zu einem Eklat: »*Den 6ten April [1705] ward eine Passion im Zuchthause gesungen, worüber sich viele Leute Scandalisiret, weil viel Frauen geblöbet auß der Opera mit sungen und ein rechtes Theatrum darzu auffgeschlagen war. Wie dann Ministerium sich heftig darüber entrüstete*«. Überdies notierte »Der Alten Weitberühmten Stadt Hamburg Chronica«, dass professionelle Sänger der Oper in der Hamburger Zuchthauskirche »*auff einer darzu bereiteten Schaubühne*« mitgewirkt hätten.

Oper, Passion, Zuchthauskirche, Schaubühne?! Dies klingt auch für heutige Verhältnisse einigermaßen modern. Der Hamburger Opernkapellmeister Reinhard Keiser (1674–1739) und sein Librettist Christian Friedrich Hunold (1680–1721), der sich Menantes nannte und später auch als Kantatendichter für Bach in Köthen tätig war, begründeten fernab von den liturgischen Traditionen der Karfreitags-Gottesdienste eine folgenreiche Liaison zwischen Oper und geistlicher Musik: das erste deutschsprachige Passionsoratorium. Während man in den fünf sogenannten Hauptkirchen Hamburgs in der Passionszeit traditionelle Passionen auf der Basis von Evangelientexten aufführte, nahm hier um 1705 eine völlige Neuentwicklung ihren Anfang: Keiser und Menantes bewegten sich mit ihrer operndramatisch geprägten Neufassung der Passionsgeschichte auf ihrem ureigenen Territorium Oper und vollzogen so eine Neuausrichtung der Passionsmusik, die natürlich unter großen Spannungen stattfand. Reinhard Keiser aus Teuchern im damaligen Herzogtum Sachsen-Weißenfels gab der deutschsprachigen Oper entscheidende Impulse und emanzipierte sie von der bis um 1700 stilbildenden italienischen und französischen Bühnenmusik: »*Wie der Erfindungsvolle Keiser hervortrat, fiel das alte Wesen dadurch fast gänzlich weg, und wollte niemand was anders hören oder machen, als was dieser galante Componist gesetzt hatte*«, schrieb der Musikschriftsteller und Hamburger Kollege Johann Mattheson. Keisers wichtigste Bühne war die Hamburger Oper am Gänsemarkt, das erste unabhängig von adeligen Gönnern geführte deutschsprachige Opernhaus. Hier gelang es ihm für zwei Jahrzehnte mit Hilfe etlicher guter Librettisten (darunter Menantes), den Spielplan maßgeblich zu bestimmen, so dass in Hamburg zwischen 1697 und 1718 hauptsächlich Keiser-Opern gespielt wurden. Das Hamburger Ensemble zog junge Musiker wie Händel, Graupner und Hasse in seinen Bann. Durch seine Ausbildung an der Leipziger Thomasschule war Reinhard Keiser natürlich die Kirchenmusik sehr vertraut. Immer wieder komponiert er neben Bühnenwerken auch geistliche Musik.

Das **Oratorium passionale** etablierte sich trotz des Uraufführungsskandals relativ rasch und wurde auch außerhalb Hamburgs mehrfach aufgeführt, beispielsweise 1719 in der Gothaer Schlosskapelle unter Keisers eigener Leitung. 1710 hat er einige Gemeindechoräle eingefügt und damit den Charakter einer geistlichen Oper etwas zurückgenommen. In dieser Fassung scheint das Werk noch 1729 aufgeführt worden zu sein. Nach Keisers Tod ist es in Vergessenheit geraten und galt bis in die jüngste Zeit als verschollen. Von der letzten Version hat sich glücklicherweise die autographe Partitur erhalten, welche die Herausgeberin des Werkes - Christine Blanken aus Leipzig - vor einigen Jahren unter anonym überlieferten Werken in der Staatsbibliothek zu Berlin entdeckte.

Das **Oratorium passionale** von Reinhard Keiser wird als Essener Erstaufführung am Karfreitag, 19. April 2019, 17.00 Uhr in der Friedenskirche in Essen-Steele aufgeführt.

Der Eintritt beträgt € 15,-; erm. € 10,-

Ulrike Walter | Sopran
Annette Söllinger | Sopran
Luzia Ernst | Alt
Tom Boller | Tenor
Hagen Goar Bornmann | Bass
Thomas Stenzel | Bass

Barockorchester der Friedenskirche
Madrigalchor Königssteele
Thomas Rudolph | Leitung